

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Catechismus der gesunden Vernunft

Rochow, Friedrich Eberhard von

Berlin, 1790

Vorbericht, von der Absicht, und dem Gebrauch dieser Schrift.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-55

Zentrallehrerbücherei
Stadt Eberswalde

V o r b e r i c h t,

von der Absicht, und dem Gebrauch die-
ser Schrift.

Noch immer währt die Klage, über den Mangel allgemeiner Lehrmittel, das ist, solcher Schriften, die zum bessernden Unterricht für Kinder aller Stände, zugleich aber auch von gewöhnlichen, das ist, mittelmäßig begabten Lehrern benützt werden können; und indem sie dem Lehrer vorzeichnen, was zu lehren ist, ihn zugleich durch die Art, wie diese Schriften verfaßt sind, auf den rechten Gebrauch hinweisen.

Auch hört man nicht selten, von sehr wohlbedenkenden Menschen klagen, daß die in Schulen gewöhnlich mitgetheilte Erkenntniß nicht genug bessernde Kraft im Charakter der Schüler und Schülerinnen äußere, also nicht genug bessere; da doch schon Henden *) gerühmt hät-

a 2

ten,

*) Dedicisse fideliter artes —
— non sinit esse ferros.

ten, der rechte Gebrauch des Unterrichts bessere die Menschen.

Diese nicht unerheblichen Klagen bewogen mich, der Sache nachzudenken, und so entstand gegenwärtige Schrift.

Es sey mir erlaubt, meinen Ideengang bey Verfassung derselben, in diesem Vorberichte darzulegen; dann aber auch von dem nützlichen Lehrgebrauche derselben das nöthigste zu sagen.

Da nur diejenige Erkenntniß den Menschen wirklich nützt und sie bessert, die da richtig ist — aber diese, wenn das darauf gegründete Urtheil richtig ausfallen und Entschluß wirken soll, sich auf richtige Begriffe beziehen muß; so folgt daraus, daß ein gesammelter, und den Kindern mittelst faßlicher Erklärungen und Beispiele früh genug vertrauter Vorrath richtiger Begriffe, von der Bedeutung der wichtigsten Wörter ihrer Muttersprache, nicht ohne Nutzen seyn könne. Nur so wird ihnen in der Folge die Lehre verständlich.

Denn es ist der Natur menschlicher Seele gemäß, daß nur das recht Verstandene wirkt, bessert, und wieder verständlich ausgedrückt werden kann; und nur dasjenige wird recht verstanden, zu dessen mir bekannten Anwendung und Gebrauch, ich treffende Beispiele und passende

sende Fälle, mir selbst denken, und auf Befragen, anführen kann.

Unrichtige Erkenntniß muß also ganz natürlich, nicht allein, nicht bessernd und unnütz, sondern auch, in mehr als einer Rücksicht schädlich seyn. Denn Irrthum, wohin sie führt, schadet immer, und mancher Irrthum hat sehr schlimme Folgen.

So, um nur aus vielen, einige Beispiele zu geben — wenn man so oft noch, Verstand und Vernunft, verwechselt, oder beyde Wörter, als gleichbedeutend gebraucht — da doch zwischen beyden ein so wesentlicher Unterschied, als zwischen Fertigkeit und Fähigkeit, oder zwischen gesättigt seyn und essen können, sich befindet. Aus dieser Verwechslung entstehet unter andern, daß Gottes Absicht mit der Ertheilung einer vernünftigen Seele, nemlich das verständig werden des Menschen, verfehlt, und die Fähigkeit nie, oder nicht genug, zur Fertigkeit wird —

So, wenn man meynte, dergleichen Erklärungen, als in dieser kleinen Schrift gegeben werden, gehörten nicht zum Unterricht für das ganze Menschengeschlecht; sondern ausschließend, nur für künftige Gelehrte, denn sie wären Ontologie, Metaphysic &c. da sie doch wahrlich für alle und jede Menschen gehören, weil sie

die Grundlagen alles richtigen Denkens überhaupt, ausmachen.

Denn ganz ungezweifelt, kann, ohne richtig zu denken, der Bewohner der Hütte so wenig, den ihm vergönnten Theil menschlicher Glückseligkeit erlangen, als der größte Fürst, den seinigen.

Aus diesem Irrthum entsprang denn auch unter andern die verkehrte und nicht bessernde Lehrart *) der Jugend, nach welcher, allerley Redesätze, bloß ihrem Gedächtniß eingeprägt wurden,
worinn

*) Daß dieses Wort, so viel bedeute als Methode, oder die Art und Weise, wie etwas gethan, und welche Anwendung von den Lehrmitteln gemacht wird, darf ich wohl nicht erst sagen. In dessen ist für den Lehrer ein wichtiges Wort. Denn, daß man wichtige Wörter früh erklärt, und verstehen hilft, ist eine Lehrart. Daß man viel auswendig lernen läßt, und nicht verstehen hilft, ist eine Lehrart. Daß man durch Geschichte, Gleichnisse und wohlgewählte Dichtungen die Lehren anschaulich macht, ist eine Lehrart. Daß der Lehrer immer fort redet, und die Schüler nicht fragt, ist eine Lehrart. Daß man bey dem Lehren, über das, was man lehren will, mit den Schülern, ordentlich spricht, oder mit ihnen, wie mit Freunden, sich unterredet, ist eine Lehrart. Aber eine Lehrart bessert mehr als die andre.

worinn zwar die in dieser Schrift erklärten wichtigen Wörter (nur in verschiedenen Bedeutungen) häufig vorkommen, aber aus Mangel gehöriger Vorübung, von den Schülern entweder gar nicht, oder unrichtig verstanden werden, je nachdem sie solche falsch oder figurlich, im gemeinen Leben zuerst anwenden hörten. So, zum Beispiel, geben die Beywörter „weise, klug“ einen irrigen und schwer zu verbessernden Begriff, wenn man, deren im gemeinen Leben gewöhnliche Anwendung*), für die wahre Bedeutung hält. Und da ist es denn wohl, auf das gelindeste benennt, Inconsequenz, wenn man gar das verstehen, überdenken, behalten und benutzen, langer Re-

a 4

den

*) Z. B. Weise Frau, (die in die Medicin pfuscht) weise Mutter, (Hebamme) kluger Dieb oder Schelm, (der sich vor dem Galgen zu hüten weiß) kluger Mann, (der viel schwatzen kann) Weltweisheit &c. Und unmöglich würde sonst mancher die Furcht äußern oder behalten können, daß, bey besserndem Unterrichte, der gemeine Mann

zu klug

werden möchte, wenn er je, die wahre Bedeutung des Worts, klug, verstanden hätte. Denn es bezeichnet offenbar, diejenige Beschaffenheit des Gemüths, nach welcher man, seine wahren Vortheile im leiblichen und geistlichen, kennt, und zu erreichen strebt.

den oder weitläufiger Schriften, die fast ganz aus dergleichen Wörtern (in eigentlichen und figurlichen Verbindungen) zusammen gesetzt sind, erwarten oder fordern kann, da man doch die einzelnen Theile, woraus solche Schrift oder Rede besteht, nie verstehen lehrte.

Popularität soll, meynet man, diesem Uebel überhaupt abhelfen. Aber, zu geschweigen, daß alles wirklich Populäre, nicht lang, sondern kurz, Parabel oder Sentenz ist: so ist's auch wohl nicht möglich, irgend etwas, was etwa als Vorurtheil oder Gewohnheit, schon im verjährten Besiz der Gemüther ist, aus ihnen heraus zu lehren, ohne sich ins einzelne und besondre (Detail) einzulassen, Ursachen und Wirkungen darzustellen, Mittel zu empfehlen, die Möglichkeit und Gemeinnützigkeit ihrer Anwendung zu zeigen, und so zu bewirken, daß das Gesagte, geglaubt wird *).

Daß übrigens die hier gelieferten Erklärungen, nicht alles enthalten, was erklärt werden mußte,

*) Und sollte Berichtigung der Erkenntniß für alle Menschen, nicht in diesen Zeiten besonders, ein um so wichtigeres Bedürfnis seyn, da so viele daran arbeiten, entweder zu beunrichtigen und zu verwirren, oder die Menschen mit Gründen und Begriffen zu beruhigen, und zu belasten, die weder beruhigen noch bessern können?

Kleinen nützlichen und wohlfeilen allgemeinen Lehr-Apparatum, (bis zweckmäßigere da sind) für nicht volle zwey Thaler Ausgabe, die er nicht bedauern müßte, weil doch der geringste Handwerksmann, auch Werkzeug sich anschaffen muß.

Der nützliche Gebrauch dieser kleinen Schrift, welche wie gesagt, nur bloß Erklärungen, und Beispiele dazu giebt, von den allgemeinsten Wörtern, die darum so wichtig sind, weil sie diejenigen Begriffe bezeichnen, durch deren Richtigkeit, oder Unrichtigkeit alles unser Denken bestimmt wird, da sie demselben, wie Ecksteine dem Gebäude, oder Schlusssteine dem Gewölbe, dienen, besteht kürzlich darinn:

Der Lehrer läßt das Kind, eine oder einige von den zusammengehörenden, und durch ihre Erklärungen sich wechselsweise beleuchtenden Fragen und Antworten, auswendig lernen, und lehrt

scheint, darf die Brauchbarkeit meines Vorschlages im Allgemeinen, nicht hindern. Denn gewiß darf, so wie das Kind des ärmsten Landmanns, auch das Kind des größten Fürsten, mittelst dieser Bücher, (bis zweckmäßigere da sind,) belehrt werden. Wohl diesem Fürstenkinde, wenn es wenigstens durch sein Lesebuch, etwas mehr als gewöhnlich, von dem Zustande derer erführe, deren Glückseligkeit es einst als Regent zu besorgen, sich verpflichtet halten sollte!

lehrt dann das, was damit gemeint ist, mittelst faßlicher Beyspiele (und nur diese sind es, die aus dem Wirkungs- und Denkskreise des Kindes hergenommen sind,) verstehen. *)

So zum Beyspiel, und als Probe, wie ohngefähr gelehrt werden könnte, das Wort: Endzweck.

Karl buchstabiere einmal das Wort Endzweck.

Du auch Fris —

Du auch Marie —

Wer mir doch sagen könnte was dieses Wort bedeute? Denn es ist ein wichtiges Wort, es kommt viel darauf an, daß man es versteht. Wer dies Wort recht versteht, der kann bald mehr verstehen. Nun gebt Acht, Kinder, was ich euch darüber lehren will, denn ich werde wieder danach fragen, ob ihr behalten habt, was ich sagte. Dieses Wort bedeutet fast dasselbige, als Absicht, Vorhaben, Vornehmen, Vorsatz 2c.
Bey

*) Man denke nur aber hier nicht, daß es keine Beyspiele mehr gebe, als die beygefügt. Diese stehn nur da, damit dem Lehrer der Weg gewiesen werde; und in der Auffuchung mehrerer und passender Beyspiele besteht seine wichtigste Vorbereltung.

Bey allem was man thut, hat man einen Endzweck, eine Absicht, man nimmt, man setzt sich etwas vor, man will etwas thun, erreichen, erhalten, erlangen, bekommen, haben — Das heißt kurz, man hat einen Endzweck. Wer in die Schule geht, oder lernt, oder arbeitet, oder sich vergnügt, hat einen Endzweck. Er will nehmlich, in der Schule was nütliches lernen, durchs lernen, geschickt und brauchbar, oder ein guter Mensch werden, durch Arbeit, sich was verdienen, durch mäßiges Vergnügen, sich bey Gesundheit und Munterkeit erhalten — Wer einheizt oder einheizen läßt, der will oder hat den Endzweck, daß es soll warm werden; wer isst oder trinkt, will dadurch satt, genährt, und gestärkt werden; wer lehrt will andern nützliche Kenntnisse verschaffen; wer sich zu Bette legt, und gesund ist, will schlafen zc. Alles dieses sind Endzwecke, und alles warum ein Mensch sich bemüht oder Mühe giebt, zeigt an, daß er einen Endzweck habe. Möchten es doch immer gute Endzwecke seyn! So würde keine Reue, kein Kummer darauf folgen dürfen, als so gewiß folgt, wenn man sich was Böses vornimmt, oder böse Endzwecke hat; als z. B. betrügen, beschädigen, beleidigen, sein eigener Richter seyn zc. Nun gebt ferner Acht was ich 180 sagen werde! Das, wodurch ich meinen Endzweck zu erlangen suche, heißt „Mittel.“

Buchstabiere das Wort, Mittel!

Du auch 2c.

Wißt ihr noch, was Mittel heißt? Wer kann es mir sagen? Wenn ihr es nicht behalten habt, will ich es noch einmal sagen —

Nun sage mir, welches ist das Mittel, dessen ich mich bedienen muß, wenn mein Endzweck wäre, z. B. satt, genährt, und gestärkt zu werden?

Antwort.

„Essen und Trinken.“

Welches war hier der Endzweck?

Antwort.

„Satt, genährt und gestärkt zu werden.“

Welches war dazu das Mittel?

Antwort.

„Essen und Trinken.“

Wie aber, wenn Essen und Trinken vor dir da stände, und du wolltest das Essen und Trinken nicht in den Mund nehmen, nicht hinunter schlucken 2c. wärest du denn davon schon satt, genährt und gestärkt, daß das Essen und Getränk da wäre und vor dir stände, oder was gehört noch mehr dazu?

Antwort.

„Ich muß selbst essen und trinken.“

Das

Das heißt, ich muß die Mittel die zu Erreichung meines Endzwecks da sind, anwenden und gebrauchen. Ich muß selbst dazu thun, was ich thun kann, daß ich meinen Endzweck erlange. So, liebes Kind, ist's auch mit der Schule, wie vorher mit dem Essen und Trinken.

Die Schule ist da, der Lehrer auch, und viel nütliches ist zu lernen; aber was fehlt noch, wenn der Endzweck erreicht werden soll?

Antwort.

„Ich muß in die Schule gehen.“

Wenn du nun zwar in die Schule gegangen wärest, aber auf nichts achtetest, an allem dächtest, z. B. an dein Spielzeug, nicht hörtest was der Lehrer mit dir spricht, würde dir das allein schon zu Erreichung deines Endzwecks helfen, daß du in die Schule gegangen bist?

Antwort.

„Nein, sondern ich muß was lernen wollen.“

Womit beweisest du deinen Willen etwas zu lernen? oder woran kann ich's merken und wissen, daß du was lernen willst?

Antwort.

„Wenn ich recht Acht gebe, auf das, was der Lehrer sagt.“

Aber

Aber wenn du nun nicht mehr in der Schule bist, so brauchst du weiter nicht an das zu denken, was der Lehrer dir nütliches sagte, oder zu thun empfahl, du brauchst es nicht zu behalten, sondern kannst es vergessen, und lernst doch genug?

Antwort.

„Nein, sondern ich muß es behalten, und nicht vergessen.“

Aber wie macht man es, wenn man etwas nicht vergessen will?

Antwort.

„Man muß oft wieder daran denken.“

Also, das ist ein Mittel um zu behalten und nicht zu vergessen, wenn man oft wieder an das denkt, was man gehört oder gelesen hat. Nun, wenn du alle diese Mittel anwendest, und brauchst, dann wirst du deinen Endzweck erreichen, du wirst viel nütliches lernen, aus dir wird ein guter brauchbarer Mensch werden. Gott, alle gute Menschen, und ich dein Lehrer, werden uns über dich freuen u. s. w.

Wer sieht nicht, daß bey dieser Lehrart viel Nutzen geschafft werden kann, wenn man nemlich ein solches Hauptwort als ein Lehr- Thema so behandelt, daß man anfänglich das leichtere, was sich davon sagen läßt, sagt, und endlich das
schwe-

schwerere nachholt. Und wer fühlt nicht, wie reichhaltig in der Folge die Lehre z. B. über dergleichen Wörter, als: Endzweck und Mittel, werden könne, wenn etwa vom verständigen Verfahren bey Krankheit, in Rücksicht auf den willigen Gebrauch der Arzneymittel; von Religion; von Wahl der künftigen Lebensart u. die Rede wäre, da unvermerkt der nützlichen Ueberzeugung schon so viel vorgearbeitet ist. Kommen in diesen Beispielen etwa wieder solche Wörter vor, die dem Kinde fremd sind, so werden solche eben so wie das Hauptwort, aber anfänglich kurz, durch bloße Vertauschung mit andern bekannteren Wörtern erklärt, und bey dem folgenden Cursus, mehr bestimmt und nachgeholt. Denn es ist sehr nützlich, diese Erklärungen geduldig und oft durch zu lehren, und zugleich wahre Prüfung und wie Erfahrung lehrt, auch angenehme Uebung des Verstandes, für den Schüler, wenn er nun in den fünften oder zehnten Cursus, selbst gefundene passende, und immer reichhaltigere Beispiele, zu dem, bey angewachsenen Denkräften und Ideenvorräthen besser durchschauenden Begriffen, liefert, den anfänglich sein Lehrer, ihm freylich durch die leichtesten Beispiele verstehen helfen, und sich mit wenigen begnügen mußte.

Wie sich nun klar ergibt, daß ein so zum eignen Denken früh angeführter Schüler, hernach, außerdem, daß er durch bessernde Erkenntnis

nist selbst gebessert wurde, auch in jeder besondern Wissenschaft, ungleich weiter kommen müsse, da sein erweckter Sinn für Wahrheit, und seine gestärkte Denkkraft, das vorgerragene wahre und nützliche, weit eher fassen und weil er sich dadurch geholfen fühlt, auch lieb gewinnen wird: So wird auch zu gleicher Zeit, dem, gewöhnlich sehr früh gesäeten und schnell aufkeimenden Uberglauben und dem Hang zum wunderbar scheinenden, dadurch aufs kräftigste entgegen gearbeitet. Der Lichtstrahl, den Uebung dieser Art über die junge Seele verbreitet, verscheucht, natürlich, alle Mächte der Finsterniß, als Dummheit, Trägheit und Furcht; die, wie schon weise Griechen sagten, nur eine Tochter der Unwissenheit ist.

Auf diese richtigern Begriffe läßt sich denn endlich auch Religiosität *), das ist, kindliche Liebe zu Gott, Neigung für Recht und Wahrheit, wie auf einem Felsen, gründen. Und sagt nicht der erhabenste und weiseste Menschenlehrer, die Wahrheit mache frey, von Liebe des eitlen oder nichts,

*) Da bey dem Worte Religion, wegen des subjectiven und objectiven immer die Vorstellung schwankt, so scheint mir das Wort, Religiosität, bestimmter und methodischer; denn es bezeichnet offenbar einen Zustand, eine Gesinnung und Gemüthsbeschaffenheit.

nichtswürdigen, von abergläubischer Furcht, und Hofnung — wer die Wahrheit liebt, der höre Gottes Stimme — und das sey Glück und ewiges Leben, von Gott, und ihm, den Gott gesandt habe, richtige Kenntniß zu bekommen?

Gott, der da will, daß allen durch Erkenntniß der Wahrheit geholfen werde, seegne auch diesen kleinen Beytrag dazu, damit bald alle Lande, seiner Ehre voll werden! Welches nur so viel heißen kann, als ein Wunsch, daß doch bald die Zahl verständiger, das ist, richtig denkender Menschen, groß und überwiegend werde! Denn es ist doch wohl gewiß wahr, so wie nach luthers Uebersetzung, (und wer fühlt nicht darin des edlen Mannes Affect?) im Acht und Achtzigsten Psalm steht:

„Mögen auch Gottes Wunder, in Finsterniß erkannt werden, oder seine Gerechtigkeit im Lande, da man nicht (s) (oder welches in vielen wichtigen Fällen gleich schädlich ist, unrichtig (ge) denkt?“

Kefan
den 19ten April
1785.

Der Verfasser.

Ueber-